

# Workshop Open Access Monitor 2019

## Zusammenfassung

Sonja Rosenberger, Forschungszentrum Jülich (FZJ), Zentralbibliothek

Zusammenfassung und Folien der Vorträge downloadbar unter: <https://juser.fz-juelich.de/record/863324>

Der "Workshop Open Access Monitor 2019" fand direkt im Anschluss an die Jülicher WissKom2019 statt und war mit 50 Teilnehmer\*innen sehr gut besucht. Durchgeführt von den Mitarbeiter\*innen der Zentralbibliothek des Forschungszentrums Jülich wurde der Workshop von externen Kolleg\*innen unterstützt, die zu den Projekten und Produkten, mit denen der Open Access Monitor (OAM) zusammenarbeitet, referiert haben.

Eingeleitet wurde der Workshop durch die drei Kurzvorträge von Dr. Bernhard Mittermaier, Sonja Rosenberger und Philipp Pollack (FZJ). Hier wurde beleuchtet, wie das Allianz-Projekt "Nationaler Open Access Kontaktpunkt OA2020-DE" (NOAK) mit dem BMBF-geförderten Projekt "Synergien für Open Access" (SynOA) zusammenhängt, und welches die wesentlichen Ziele und Datenquellen des Open Access Monitors (OAM) bilden.

Detailliert erläutert wurden letztere in den folgenden zwei Sessions, deren erste Barbara Scheidt (FZJ) mit einem Vortrag zur KB-Datenbank des Kompetenzzentrums Bibliometrie, die für bibliometrische Analysen am FZJ verwendet wird, eröffnete. Im Anschluss daran referierte Andreas Meier (FZJ) zu der relativ jungen Datenbank Dimensions, die von Digital Science entwickelt wird und dem OAM als Quelle für den Publikations- sowie Zitationsnachweis dient.

In den Folgevorträgen stellte Philipp Pollack erstens die Datenbank Unpaywall vor, die im OAM für die Berechnung der Open und Closed Access-Anteile sowie die Zuordnung der Open Access-Farben Verwendung findet, und zweitens das Projekt OpenCitations, dessen Ziel es ist, bibliografische Zitate frei zu veröffentlichen. Neben einem Index, der auf Crossref zugreift (COCI), pflegt OpenCitations einen weiteren, der mittels Crowdsourcing Datenlücken, die beispielsweise durch fehlende Elsevierzitate entstehen, zu schließen versucht (CROCI).

Anschließend referierte Melanie Engels (hbz) zum ERMS LAS:eR, welches im Herbst 2019 produktiv gehen wird, und zur Datenbank GOKb, die sich gerade in Entwicklung befindet und - gekoppelt an LAS:eR - zur Identifizierung elektronischer Ressourcen dient. Geplant ist, dass der OAM mittels API-Abruf die Subskriptionsdaten der an LAS:eR teilnehmenden Institutionen erhält, sofern diese aktiv zustimmen. Während der OAM aggregierte Werte, z.B. auf Bundesebene, öffentlich anzeigt, bleibt die Sicht auf die eigenen Subskriptionskosten stets den teilnehmenden Einrichtungen vorbehalten. Der Vortrag schloss mit einem Appell an alle Einrichtungen, sich an LAS:eR und GOKb zu beteiligen, um qualitativ und quantitativ gute Daten zu erhalten, die nicht zuletzt dem OAM dienlich sind.

Auf die Präsentation von OpenAPC (Dirk Pieper, UB Bielefeld) folgend, welches dem OAM als Quelle für Publikationskosten dient, gab Bernd Oberknapp (UB Freiburg) einen Einblick in den Nationalen Statistikserver. Für alle Einrichtungen, die den Open Access-Transformationsprozess unterstützen, erweisen sich die in den Statistikserver einfließenden Counterstatistiken als wertvoll - und damit auch für den OAM.

Im Zuge von Dirk Piepers anschließendem Vortrag zu BASE wurde deutlich, dass unter den Workshop-Teilnehmer\*innen großer Bedarf an Informationen zu grünem OA im OAM besteht. Dazu ließen sich artikelbezogene Versionsangaben aus BASE extrahieren, zumal diese in großen Teilen qualitativ deutlich besser seien als diejenigen der kommerziellen Anbieter.

Die Workshop-Session zu den verschiedenen Datenquellen beendete Dr. Claudia Frick (FZJ) mit einem Vortrag zu Publikationsgebühren, die vielfach zusätzlich zu APCs erhoben werden (u.a. Colour Charges, Submission Fees). Als Wunsch wurde geäußert, künftig auch diese Kosten in OpenAPC oder LAS:eR eintragen zu können, um beispielsweise klarere Verhandlungsgrundlagen mit Verlagen zu schaffen.

Seinen Abschluss fand der Workshop mit einer Livepräsentation des OAM durch Irene Barbers (FZJ). Wie künftige Nutzer\*innen dabei zusätzlich zu den bereits implementierten Statistiken eigenständig Abfragen erstellen können, erläuterte Philipp Pollack anhand des Data Explorers, der in den OAM integriert ist. Um Nutzer\*innen einen niedrighwelligen Zugang zu diesem SQL-basierten Tool zu ermöglichen, wurde gewünscht, dass künftig Beispielabfragen sowie eine Anleitung zur Erstellung neuer Abfragen bereitgestellt werden. Wie sich Statistiken aus dem OAM in die eigene Website einbinden lassen, berichtete letztlich Dirk Ecker (FZJ). Um die Einbindung langfristig zu erleichtern, seien Widgets in Planung.

Was ist zu tun, wenn sich die Daten zwischen OAM und eigenen Quellen der Wissenschaftseinrichtungen unterscheiden? Sollten letztere dann an den OAM gemeldet werden? Diese Fragen beherrschten die Schlussdiskussion des Workshops. Nach einer Klärung für die Hauptgründe der Unterschiede (DOI ja/nein; unterschiedliche Definitionen von "article") erläuterte Dr. Bernhard Mittermaier, dass es am sinnvollsten sei, einerseits diejenigen Quellsysteme mit Daten anzureichern, auf die der OAM zurückgreift, und andererseits Fehler direkt an sie zu melden. So ließe sich sowohl doppelte Datenhaltung vermeiden als auch langfristig eine höhere Datenqualität erreichen.